

MARIA BRUNNER

KATHEDRaLe

29. Februar - 8. April 2020

Galerie Gisela Capitain freut sich, die neunte Ausstellung mit neuen Werken der österreichischen Künstlerin Maria Brunner anzukündigen.

In der Ausstellung „KATHEDRaLe“ zeigt Maria Brunner zehn großformatige Fotografien von Blicken auf den Kölner Dom, die auf transparente PVC-Lamellenvorhänge gedruckt sind.

Die ausgestellten Arbeiten beziehen sich auf eine frühere Werkgruppe der Künstlerin: die Fotografie-Serie „Domhotel“ von 1997. Ausgangspunkt für diese Fotografien ist der Film „Nicht versöhnt“ (1965) von Jean-Marie Straub und Danièle Huillet, nach dem Roman „Billard um halb zehn“ (1959) von Heinrich Böll. Der Film erzählt die Geschichte einer rheinischen Architektenfamilie in drei Generationen. Ein Schauplatz des Films ist ein Zimmer mit Balkon im Domhotel in Köln, mit Aussicht auf die gotische Kathedrale. In genau diesem Zimmer hat auch Brunner die Fotos vom Kölner Dom aufgenommen. Das sich wiederholende Motiv ist der Blick aus dem Fenster, in verschiedenen Variationen: der transparente Vorhang vor dem Balkonfenster ist mal geöffnet, mal geschlossen oder wird vom Wind bewegt, und auch der von Brunner gewählte Bildausschnitt ändert sich.

Aus den analogen schwarz-weiß Fotografien von 1997 ist ein völlig neues, konzeptuelles Werk entstanden, das mit räumlicher Wahrnehmung, Transparenz und der Flüchtigkeit von Bildern spielt. Brunner löst die Fotografien aus ihrem ursprünglichen Kontext und gibt sie einer rein ästhetischen Auseinandersetzung frei. Dargestellte Szenerie und Raumgestaltung – sowohl des dargestellten als auch des realen Raums – und deren Wahrnehmung werden wesentliches Bildmotiv.

Die Motive sind in extremer Vergrößerung auf industriell gefertigte Industrievorhänge gedruckt, die in ihrer Materialbeschaffenheit im Kontrast zu dem abgebildeten historischen Gebäude, zu der in Stein gehauenen Ornamentik der Kathedrale stehen. Im Gegensatz zu der massiven, statischen Architektur der Kathedrale steht die Leichtigkeit, Beweglichkeit und Transparenz von Brunners gewähltem Material.

Die Installation der Werke im Raum strukturiert die Galerieräume neu und nimmt gleichzeitig Bezug auf sie. Der Raum des Hotelzimmers, in dem die Fotografien entstanden sind, bestimmt die gegebenen Räumlichkeiten. Brunner gestaltet den Raum so, dass der Betrachter die Perspektive des Hotelgastes einnimmt und vermittelt dem Besucher somit eine unerwartete räumliche Erfahrung.

So wie die Fotografien einen flüchtigen Moment erfassen, stellen die Werke selbst einen solchen flüchtigen Moment dar. Die Lamellen befinden sich in ständiger Bewegung. Die Leerstellen, die durch die Transparenz des Materials entstehen, werden von dem Umfeld der Arbeiten ergänzt. Auch dieses Umfeld verändert sich ständig, Lichtverhältnisse wechseln, Menschen agieren im Raum. Die Werke besitzen einen kinematografischen Charakter. Obwohl es sich nicht um bewegte Bilder im eigentlichen Sinn handelt, befinden sie sich doch in ständiger Transformation.

>

GALERIE GISELA CAPITAIN

Wie bereits in ihren frühen, konzeptuellen Fotografie-Serien „Der letzte Tango“, 1996 und „Interieur“, 1997, spielt Brunner auch bei dieser Präsentation ganz bewusst formal wie auch inhaltlich mit Bildebenen, Wahrnehmungsprinzipien, Räumlichkeiten, dem Innen und Außen. Räumliche Überlappungen finden auf mehreren Ebenen statt: Im Motiv selbst wird der bildimmanente Außenraum, die Domfassade, zum festen Bestandteil des Hotelzimmer-Inventars. Die transparente, in Lamellen geschnittene Projektionsfläche lässt zu, dass Durchblicke sich in das Motiv einschreiben. Das Dargestellte wiederholt sich in der Realität. Die Vorhänge sind so im Raum installiert, dass der Besucher sie von beiden Seiten betrachten kann, er befindet sich gleichzeitig im Innen- und im Außenraum des Motivs. Die Grenzen zwischen einem Innen und einem Außen verwischen, das Außen wird ein Teil des Innen und umgekehrt. Der Vorhang wird zum Synonym für den Gedanken, den man hin und her schiebt.

In der ausgestellten Werkgruppe manifestieren sich Maria Brunners Kernthemen, mit denen sie sich auch in ihrer Malerei auseinandersetzt: Die Erzeugung und Wahrnehmung von Fläche als Raum und umgekehrt, sowie die Möglichkeiten der Darstellung eines dreidimensionalen Objekts auf einer zweidimensionalen Fläche. Auch die Öffnung des Bildraums in den realen Raum ist immer wieder Thema in Brunners Werk. Der Bezug zu ihrer Malerei offenbart sich nicht nur im Versuch der Definition eines Raumes durch Objekte, im Überlagern der Bildebenen und im Spiel mit Wahrnehmungsprinzipien, sondern auch in der Auseinandersetzung mit Materialität und Stofflichkeit.